

My Mustang Story

Gerne nehme ich Iso's Anregung auf, und möchte euch hiermit von meinem Weg zum „Mustanger“ berichten.

Es gibt Autos, die haben einfach das gewisse Etwas. Einen speziellen „Charakter“ oder, wie ich es gerne nenne, ein „spezielles Gesicht“. Diese Fahrzeuge heben sich wohltuend vom heutigen Einheits-Autobrei ab und sorgen für etwas Abwechslung im windkanalbeherrschten Karrosserie-Dschungel des heutigen Automobilmarktes. Allen voran natürlich der Mustang!

Mein Faible für die Faszination Auto zeigte sich schon im frühesten Kindesalter, konnte ich gemäss Aussage meiner verblüfften Eltern schon als 3-jähriger anhand eines Rücklichtes den passenden Autotyp dazu nennen. Daran hat sich bis heute eigentlich nichts geändert.

Den Mythos Mustang erlebte ich als Kind einerseits durch diverse Spielfilme wie „Bullit“, wo mich dieses elegante, kraftvolle Sportcoupé regelmässig in seinen Bann zog. Allerdings vermisste ich an diesen Fahrzeugen „s'Rössli uf em Chüelergrill“, was mir als 6-jähriger zu dieser Zeit natürlich enorm imponierte.

Der Mustang II kam, und mein Interesse verschwand. Ich wurde älter, die Rebellionsphase der Pubertät begann anfang der 80er Jahre, und welches Auto eignete sich besser, um den „Spirit of Freedom“ zu verkörpern, als der Ford Mustang. So war ich denn wild entschlossen, mir baldmöglichst einen Pony-Car anzueignen. Meinen damaligen Kollegen nötigte dieser Entschluss bestenfalls ein müdes Lächeln ab, mein Vater sprach gar von „Zuhälter-Karre“, was mich arg verletzte, meinen Entschluss aber noch verstärkte.

Die Jahre gingen ins Land, Alltagsautos nahmen den Platz des einst so herbeigesehnten Mustangs ein. Zwar immer wieder verstohlene Seitenblicke in die Occasionsangebote der Fachzeitschriften, danach jedoch ein verzweifelter Blick ins Portemonnaie und den Traum wieder auf die lange Bank geschoben. Aber die Leidenschaft blieb!

Im Jahre 1996 zogen ich und meine Freundin Daniela zusammen, und praktischerweise stand die zum Mehrfamilienhaus gehörende Tiefgarage halb leer. Hoffnung keimte auf, da sich auch meine Ausgaben nun verringern würden, der Lohn aber doch hoffentlich zulegen möge. Also ging ich in Phase 2 über und suchte nun konkret. Allerdings kam für mich nur ein Stang mit Jahrgang 1967 in Frage, da ich ebenfalls im selben Zeitraum das Licht der Welt erblickte und es für mich ganz persönlich das schönste Modell darstellt.

Doch die Suche gestaltete sich zunehmend schwierig, hatte ich doch absolut keine Ahnung von US-Cars, weder in punkto Technik noch in Bezug auf die Schwachstellen, auf die man bei einem Kauf achten müsste. Also nahm ich mir das Sulgener Ami-Treffen 1997 und 1998 zum Anlass, mit einigen Mustang-Besitzern zu sprechen. Auch hatte ich erfahren, dass es einen Mustang-Club geben müsse, allerdings konnte ich mit einer einsamen Postfachadresse ohne Telefonnummer nicht viel anfangen. Gute Ratschläge an den Treffen gab's viele, aber mein Traum-Stang war noch in weiter Ferne.

So begann ich, ein kleines Fotoarchiv mit all den Stationen anzulegen, wo ich zum Verkauf stehende 67er-Stangs besichtigt hatte. Heraus kam eine kleine Tour-de-Suisse, von Chur über Bern, von Schaffhausen über Zürich bis Luzern, überall waren die Pony-Cars zu verkaufen, immer in „gutem Originalzustand, frisch ab MFK“. Der Rost am Unterboden sei kein Problem, die unprofessionell gemachten Schweissnähte sowieso nicht, der durchgerostete Aufspuff koste fast nichts im Ersatzteihandel, das sei halt noch die Originallackierung mit „Patina“ undsoweiter...! Ich hörte einfach auf meinen Bauch, und der sagte immer „NJET“! Mit der Zeit wusste ich dann auch in etwa, wo der Rostteufel gerne wütete.

Entnervt über die vielen Misserfolge telefonierte ich eines Tages mit einem Mustang-Owner, dessen Gefährt mich am Sulgener-Treff speziell fasziniert hatte. Dieser gab mir den Tipp, es mal bei Iso Schwager in Wil zu versuchen, dieser sei in der Ostschweiz so etwas wie ein wandelndes Mustang-Lexikon. Das erste Telefonat dauerte ca. 40 Minuten und gab mir nach all dem Gehörten und den vielen Kaufftips neuen Mut. So habe ich ihn danach eigenmächtig zu meinem technischen Berater erkoren, den ich jeweils über die Details des zu kaufenden Stangs informierte und so von seinem Fachwissen profitieren konnte. So „ver-

hinderte" er erfolgreich den Kauf eines bordeauxfarbenen 6Zyl.-Mustangs der Marke „aussen hui, innen Rost“, den ich im optischen Uebermut beinahe gekauft hätte.

Und dann war es doch soweit: Jene schicksalhafte Kurzannonnce in der „Fundgrueb"! Ich erinnere mich noch genau an den Wortlaut: „GTA-Veteranenfahrzeug zu verkaufen, ab MFK, Tel Nr.“, stand da klein unter der Rubrik diverse Fahrzeuge. Stolz konstatierte ich, dass es sich hierbei um einen nur im Jahre 67 gebauten Ford Mustang GTA handeln musste. Ein klärendes Gespräch mit dem Besitzer brachte aufregende News: guter Originalzustand, Styled-Steel-Wheels, tadelloses Interieur, spezielle Farbe (silver frost), servicegepflegt. Kurzum: eine sofortige Besichtigung musste vereinbart werden.

Ich sagte für den nächsten Abend alle Termine ab und machte mich auf den Weg ins aargauische Wohlen, wo der Mustang bei einem Schreinermeister seinem neuen Besitzer harnte. Die Kontaktnahme war herzlich und positiv; er drückte mir die Zündschlüssel in die Hand und meinte, ich solle ihn ausgiebig probefahren gehen. Nichts lieber als das! Mein Bauch signalisierte: Ja! Und nach einer Natel-Rückfrage bei Iso kam auch von dort: „Go for Gold!“ Na denn! Noch ein wenig über die Lackkratzer gejammert und den Preis um fast 2000.—gedrückt, und das Geschäft war perfekt!

Vierzehn Tage später konnte ich kurz vor meinem Geburtstag meinen Stang abholen. Mächtig stolz pilotierte ich ihn nachhause. Nervös erwartete ich tags darauf den Besuch von Iso und sein Urteil über den getätigten Kauf. Wir hatten uns vorher ja noch nie persönlich kennengelernt. Er kam, sah, und sein Urteil war: „Home-run!“ Herzlichen Dank für alles an dieser Stelle!

Dies war der Anfang einer wunderbaren Freundschaft mit meinem Stang. Er hat mich in den vergangenen zwölf Monaten nur einmal im Stich gelassen, Batterie-Ausfall mitten in der Thurgauer-Pampa. Aber dank Natel war binnen 10 Minuten (!) der „Mustang-TCS“ mit Iso Schwager und Steve Müller zur Stelle, und der Schaden konnte behoben werden.



Nennt mich verrückt, paranoid oder geistesgestört; aber es gibt für mich (fast) nix Schöneres, als morgens und abends beim Weggehen oder Heimkommen die vertraute Silhouette meines Oldtimers zu erblicken, ihm ein Zwinkern oder ein Hallo zuzuwerfen, ihn zu hegen und zu pflegen, mit ihm zu schimpfen, wenn er nicht sofort anlaufen will oder zu loben, wenn wir nach einem Stampf aufs Gaspedal mal wieder einen Langeweiler per Kickdown abgehängt haben.

Ich freue mich auf viele weitere Jahre mit meinem Pony-Car, viele gute „Benzin-Gespräche“ mit allen Mustang-Fans sowie interessante Ausflüge als Newcomer mit dem MAC, pardon, MCS!

Roli Zingg, 8560 Märstetten